

ist, oder ob sie nicht besser daran täten, sich zu einer anderen zu entschließen. Im übrigen kann sich der lyrische Durchschnitt, den diese dreißig Bände ergeben, ruhig sehen lassen.

Sammelbände u. a.

Einen recht breiten Raum innerhalb der gesamten Produktion nehmen die Sammel- und Briefbände ein. Ich habe fünfzehn Anthologien und fünfzehn Briefausgaben gesehen. Unter den Anthologien kommen auf reine Prosa, reine Gedicht- und gemischte Anthologien ungefähr gleich viel. Bevorzugt sind Themen wie Mutter, Ehe, Familie, Hausgemeinschaft. Das darf wohl als ein erfreuliches Besinnen auf für die Volksgemeinschaft wichtige Werte gedeutet werden. Diese Anthologien zeigen, welche stolzen Schätze die deutsche Dichtung aufweist, besonders auch die Dichtung der Gegenwart. Die Briefausgaben sind mit einigen Ausnahmen Einzelpersonlichkeiten gewidmet, Dichtern, Verlegern, Künstlern. Sie dürfen fast ausnahmslos als eine erfreuliche Bereicherung unseres Schrifttums angesehen werden. Merkwürdig ist, daß auf einmal gleich auch vier Romane bzw. Novellen in Briefform austauschen. Man hat oft gesagt, die Menschen unserer Zeit seien nicht mehr fähig, Briefe zu schreiben und Briefe zu lesen, es scheint, daß sich auch hier eine Wandlung vorbereitet.

Neuausgaben.

Die Hinwendung zu wertvollen Werken aus der Vergangenheit hält unvermindert an. Ich habe vierzig Neuausgaben älterer Werke gesehen. Es sind die verschiedensten Gründe, die zu solchen Neuausgaben führen. Zu einem wesentlichen Teil ist es zweifellos das sich stärker geltend machende Bedürfnis der Leserschaft nach guten älteren Werken. Oft verdanken die Neuausgaben ihr Entstehen auch nur dem Wunsch des Verfassers und des Verlages, ein etwas zurückgebliebenes Werk in besserer Ausstattung wieder in den Vordergrund zu rücken. Dazu kommen die Jubiläumsausgaben der verschiedensten Richtung, zeitliche Jubiläen oder Auflagenjubiläen. Eine Reihe von Neuausgaben verdanken wir dem Bemühen einzelner Verlage, vergessene Dichter unserer eigenen Zeit dem Volk wieder ins Bewußtsein zu rücken. Bemerkenswert ist das Bemühen einiger Verlage, die wesentlichen Dichter des 19. Jahrhunderts in guten und gefälligen Neuausgaben herauszubringen. Bei diesen Neuausgaben ist bemerkenswert die Preisgestaltung. Wir erhalten bei billigster Berechnung wertvolles Schriftgut, in einer Ausstattung, die alle Ansprüche erfüllt, gute Leinenbände, schöner Druck, holzfreies Papier, und zu allem hin noch der gegenwärtig sehr beliebte Bildschmuck durch Zeichnungen und Holzschnitte.

Bibliophiles.

Auch die Bibliophilie scheint einen neuen Aufschwung zu nehmen. Ich habe fünfzehn Werke gezählt, bei denen im Vordergrund der Gedanke einer ausgewählten Ausstattung stand. Hier bedarf es im einzelnen vielleicht noch einer etwas sorgfältigeren Auswahl der Texte. Irgendwelche umstrittenen und in ihrem Wert zweifelhaften Mitteilungen heute lebender, sich diesem heute aber distanzierender Dichter brauchen keineswegs in besonders ausgewählten Ausstattungen vorgelegt zu werden. Dagegen werden die Freunde solcher Ausgaben dankbar sein für Werke aus unserer Dichtungsgeschichte,

die ihre Unvergänglichkeit bereits bewiesen haben. Zu den bibliophilen Werken gesellen sich eine Reihe von Büchern kunsthistorischer Art, die einen merklichen Fortschritt gegenüber ähnlichen Erscheinungen der früheren Jahre zeigen.

Dichterische Landschaftsbeschreibungen.

Etwas ganz Neues sind eine Gruppe von Landschaftsbeschreibungen von Dichtern, mit dem entsprechenden Bildschmuck. Das hat um die Mitte des vorigen Jahres begonnen und sich in der Herbstproduktion sehr ausgebreitet. Ich habe zwanzig derartige Bücher gezählt, und zwar fast ausnahmslos sehr gute Sachen. Es wäre zu wünschen, daß gerade diese Bücher ein entsprechendes Echo finden würden. Die Dichter stellen sich hier in den Dienst einer wichtigen Aufgabe. Das notwendige Kennenlernen der Menschen der verschiedenen deutschen Stämme und Landschaften wird durch solche Bücher wesentlich gefördert, auch das Verständnis für volksdeutsche Fragen bekommt dadurch eine erfreuliche Unterstützung. Einige Landschaften stehen im Vordergrund. Siebenbürgen ist mehrfach vertreten, auch Südtirol, dann Österreich mit seinen verschiedenen Landschaften und schließlich die Bayerische Ostmark. Ich persönlich halte diese Gruppe von Landschaftsbeschreibungen durch bedeutende Dichter unserer Tage für eine der erfreulichsten Erscheinungen innerhalb der gesamten Herbstproduktion.

Gesamtausgaben.

Die Bestandsaufnahme unseres Schrifttums ist von einigen Verlagen durch die Herausgabe von *Gesammelten Werken* älterer Dichter, zum Teil aber auch lebender Dichter, erfolgreich in Angriff genommen bzw. fortgesetzt worden. Auf diesem Gebiet wird ebenfalls Schönes geleistet, und zwar nach Ausstattung, Preis und herausgeberischer Sorgfalt. Hier macht sich die Blüte einer neuen Klassikerkultur geltend, die weit jenseits der mit Recht heute viel geschmähten Goldschnittkultur steht. Man bietet die Werke unserer Klassiker in guten, gediegenen, bei aller Einfachheit edlen, billigen, sorgfältigen Ausgaben dar, und ebnet dadurch Dichtern aus früheren Epochen, die auch heute noch Anspruch auf Geltung haben, den Weg ins Volk. Ich habe alles in allem zehn derartige Ausgaben gezählt.

Literaturgeschichte.

Das literaturgeschichtliche Schrifttum weist nichts Bemerkenswertes auf. Es sind einige Versuche gemacht worden, frühere literaturgeschichtliche Werke auf neu zu frisieren. Diese Versuche sind ausnahmslos danebengelungen. Ihre Verfasser bzw. Herausgeber haben noch nicht begriffen, worauf es ankommt. Es zeigt sich, daß hier oberflächliche Gleichschaltung am allerunerträglichsten ist. Wer die Erscheinungen unserer Dichtungsgeschichte nicht als Nationalsozialist zu erleben vermag, der kann sie für den Nationalsozialisten ganz einfach nicht darstellen, auch wenn er sich unter Maßstäbe beugt, die heute geläufig sind, die für ihn aber noch kein inneres Bekenntnis darstellen. Hier ist ganz besondere Vorsicht nötig. Denn hier ist mit Fehlbearbeitungen sehr viel verdorben. Ich konnte in einzelnen Fällen in solchen Literaturwerken geradezu haarsträubende Unrichtigkeiten feststellen. Es wäre eine selbstverständliche Pflicht der Bescheidenheit, seine Hände von Dingen zu lassen, die man nicht genügend versteht. (Schluß folgt.)

„... ohne Kaufzwang erbeten“

Wir wollen sie jetzt einmal aus dem Spiel lassen, die mit verzerrtem Gesicht die Straße entlangeilen, um eine Verabredung einzuhalten, um »ihren Zug« noch zu bekommen, um rechtzeitig auf die Arbeitsstelle zu gelangen, kurz die, welche im Augenblick wirklich keine Zeit haben. Aber die anderen, die gesenkten Hauptes vor dem Schaufenster stehen und gewissenhaft die ganze Auslage »durchkämmen«, diese möchte der Einzelhändler im Laden haben. Bei ihnen ist keine Stimmungmachende Vortrede notwendig. Sie beschäftigen sich bereits seit Minuten mit den ausgestellten Gegenständen. Es wäre ein Leichtes, sie jetzt für dies und das zu gewinnen, so überlegt der Mann im Laden, bis — ja bis sich der Beschauer nachdenklich zur Seite wendet und weitergeht: Er ist nicht hereingekommen!

Folgen wir ihm ein Stückchen. Da ist an der nächsten Ecke ein großes Geschäft mit vielen, leider gräßlich überfüllten Schau-

fenstern. Was ist das für ein Geschäft? Schokoladentürme loden neben grellfarbiger Tritotwäsche, verchromte Haushaltgegenstände blinken und aus der immer in Bewegung befindlichen Tür quirlen die verschiedensten Düfte. Hier geht unser Mann hinein. Nicht mehr ganz so nachdenklich und geistesabwesend wie vordem, denn hier muß er aufpassen, sonst regnets Puffe. Eilig schieben sich Menschenmengen durch die langen Gänge. »Bei mir hätte er sitzen können«, sagt der Einzelhändler wehmütig, »und alles in Ruhe ansehen«. Diese Bequemlichkeit vermißt unser Mann jetzt nicht, denn er hat ja etwas viel Größeres dafür eingetauscht: er ist ungebunden! Wenn er alles gesehen hat, kann er sich unangefochten wieder auf die Straße begeben. Niemand hält ihn. Niemandem fällt es auf, daß er nichts gekauft hat.

Er ist auch entschlossen, nichts zu kaufen. Aber als Mensch, der im geschäftlichen Leben steht, muß er wissen, was es alles gibt.